

# Dank an Jürg Bleiker

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **15 (2007)**

Heft 1-4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

heil signalisieren» ist damit vorgezeichnet: *Me hät en gwarnet, aber s hät nüüt gnützt.* Nicht überaus verwunderlich, dass *warne* im Land einer hochentwickelten Uhrenindustrie sich auch auf das schnarrende Geräusch des Schlagmechanismus einer Uhr kurz vor dem Schlagen beziehen kann. Beim Zürcher Oberländer Jakob Stutz lesen wir: *I goone au nüd ab em Ofen abe, bis s uf die nüüni gwarnet hät.* Unser *warne* spielt auch in manchen – vorab zürcherischen – Dörfern beim Läuten der Kirchenglocken eine Rolle, indem das Wort das erste oder zweite Vorläuten (eine ganze bzw. eine halbe Stunde vor dem Gottesdienst) bezeichnet.

\* \* \* \* \*

Wer je das Glück hat, eines Idiotikon-Hefts oder -bandes ansichtig oder – noch besser! – habhaft zu werden, lasse sich diese Gelegenheit nicht entgehen. Denn jede Seite dieses Werks öffnet die Augen für die bezaubernde Buntheit und den überwältigenden Reichtum unserer heimischen Dialekte, vermittelt leuchtende kleine Begegnungen mit bedeutenden Geistern unseres Landes und ermöglicht einen singulären Einblick in eine tausendjährige Literatur-, Sprach-, Kultur- und Geistesgeschichte der deutschen Schweiz.

ALFRED EGLI

## DANK AN JÜRIG BLEIKER

*Dargebracht anlässlich einer kleinen Überraschungsfeier der Gruppe Zürich am 11. Mai 2007 in Winterthur*

*Liebe Jürg,*

mir sind hüt zämechoo zum Diich fiire. Drüuedriissg Jaar häscht Du öisi Gruppe Züri presidiert, es Dritteljahrhundert, es Mäntschentaler lang. Das isch e böimigi, e groossartigi Läischtig! Für die unverwüeschlich Tröji, wo d Du an Taag gläit häscht, wämer Dir hüt ganz hërzli tanke. Du häscht das Amt mit de grööschte Sälbverständlichkäit, mit vil Witz und Scharm gläbt. Nie hät mer i all dène Jaare en Süüfzger über Dini Uf-gaab vo Dir vernaa, Du bisch für das Presidium äifach geboore. Zum das versta, mue mer nu echli luege, was Du im nüünzähundertvieresibezgi ales i Dis Amt mitpraacht häscht: En jugedliche Schwung und en gwichtige germanischische Rucksack, poorzet vole mit de beschte Sache us der Werchstatt vom Profässer Hotzeköcherle und ggüüfnet dur Dini latinischische Bildig.

A die säb Ziit vo 1974 chan i mi na guet psine. S hät doo echli Wèèrwäisse ggèè, wèè ächt d Naachfolg vo Dim Vorgänger Werner Morf sel übernèè. Das Wèèrwäisse hät aber nüd lang tuuret, wil dänn glii klaar woorden isch, das Du d Kompetenz, de nöötig Humor und de rächt Mumm häscht für dèè Poschte. Da isch ekäs Evaluazionsverfaare nöötig gsii. Mir händ al gmèrkt,

das Du de Richtig bisch, und s tupfgliich Gfüül hämer dur al die drüuedriissg Jaar duur ghaa. Dis glückli Naturell und Dini unkompliziert Aart händ öisem Klub (wä mer dem esoo töörff säge) uusgsproche guet taa, und die günschtige psychologische Voruuszsetzige händ wunderbar harmoniert mit Dim dialäktologische Fundus: Soo häsch es Du priima verstande, Jaar für Jaar e tolls Programm für öiseri Gruppe zämezstele; soo isch es Dir graate, das Gschäärli von Mundartfründine und -fründe zämezhebe. Wie s au anderscht cha lauffe, das gsee mer mit Beduure bi Schwöschtergruppe von öis, wo im Momänt nu na uf em Bapiir äxischtiered und wo mer nu chönd hoffe, das s wider obsi chömed! Öisi Gruppe Züri laasch Du nach 33 Jaare in ere tadelloose Verfässig zrug, und defür simer umso dankbarer, wil mer wüsed, wie schnäll en Veräin cha d Uuszeerig überchoo oder gaar z Grund gaa. Vo dem cha natüürli bin öis ekä Rèèd sii: Öisi Gruppe isch purlimunter, buschper und täfel!

E chliini persöönlich Reminiszänz wett i mer a dère Stell erlaube. I de zwäite Helfti von sächzger Jaare han i a der Uni Züri Germanischtik gstudiert. I dère Ziit, es sind iez 38 Jaar hèèr, han i Diich im Sumersemeschter 1969 känegleert. S spraachwüesseschaftlich Seminar vom Profässer Hotzeköcherle isch under em Titel «Probleme der Gegenwartssprache» gloffe. S Referaat, won i i dem Raame ha töörffe haa, hät si um der Appositionskasus i der Schriftsprach trèèet. Wil zimli vil Studäntine und Studänte a dem Seminar täilgnaa händ, isch es topplet gfüert

worde. Di äint Gruppe isch under der Lätig vom Profässer Hotzeköcherle gstande. Und die zwäit Gruppe, wèr hät ächt die gfüert? Niemer anderscht weder em Hotz (wie mer em gsäit händ) sin Assischtänt, ebe de Jürg Bläiker! Und mer töörff s au hüt na säge: De Herr Assischtänt Bläiker hät s guet gmacht. Er isch zu miiner Erlichterig zfride gsii mit mim Vorträgli und hät mi früntli und schonkli behandelt.

Säb 1969i isch ja au das Jaar gsii, won em Jürg sini Diss frisch us der Truckerei choo isch – ekä Tokteraarbet im landlöiffige Sii, vilmee e gwichtigi wüesseschaftlich Abhandlig, wo als Band 15 i s Hotzeköcherles Buechräie «Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung» usechoo isch mit em Titel «Zur Morphologie und Sprachgeographie der Verben «haben, sein, tun» im Schweizerdeutschen». Die Diss zäiget is de Jürg als scharfsinige und angaschierte junge Wüesschafter mit eme lange Schnuuf.

Die letschte Mönnet händ e wiiteri Stèrchi vom Jürg is Liecht gruckt. Mir ali wüsed, das es öisem Tachverband, em Verein Schwiizertüütsch, nüd psunders guet gaat. Mer wüsed au, das es nüd liecht isch, dè stäckeplibe Chaare use z zie und en wider uf de Wääg zbringe. De Jürg isch dèè, wo nüüd unversuecht glaa hät, die richtige Lüüt zämeztrumle, wo im gmäinsame Gsprèèch de Rank wänd finde für e gueti und läbigi Zuekumft. Ooni de Jürg und siini Iniziative wèèrs um öise Veräin Schwiizertüütsch übel bstellt; so aber, nach de verschidene Uuspraache, bin i zueversichtli, das mer en Wääg mitenand chönd finde.

Ja, so gèèbs na mängs z prichte über de Jürg und sini vile Stèrchene (mer töörff daa gèèrn au a sis Schriftsteler- und Theatertalänt tänke), Stèrchene, wo aliwiil im rächte Triff und uf die natüürlichscht und liebeswürdigtscht Aart zum Zuug choo sind und chömed. Für ales, was Du i dène vergangene 33 Jaare fürs Schwiizertüütsch, für öisi Spraach und für öisi Sach taa häsch, häsch Du von öis en mächtige Dank verdienet! Und zümftig froo simer au, das Du öis mit Diiner groosse Erfaarig erhalte bliibsch, öis nüd im Räge laasch staa und is nüd de Ruge cheersch. Und wèèr wäiss: Vilicht erläbed mers na, das mer ame schöne Taag wie hüt wider mit Dir au Din langjèèrige Traum vom Mundart-Huus chönd fiire!

ALFRED EGLI

## SPRÜCHWÖRTER

*und allerläi Uustrück*

*vom Jakob Sänn (1824–1879),*

*vo Fischetaal,*

*alias s Häiri Häiche Häiggels Häier*

Ring derzue, ring dervoo, säit de Chischteträger über d Hulftegg, wän er z Oobig sis Träägerlöoni durebutzt.

Iez tuen i kä Schnore mee uuf, häd de Pfaarer z Nidsigänt gsäit, won er mit der Chanzlen i d Chilen abe püürzlet ischt.

Mach du, wän d chat, hät de Schèère-schliiffer gsäit, wo men em si Aarbet geschulte hät.

Es tuet dem Chruut und alem woll, hät de Chueri gsäit, wo s nou ere groosse Tröchni gränget hät und er nüüt Aapflanzets ghaa hät weder es Blätzli Chruut.

Ach miin Gott, nimm au din Sääge wider vo miir! hät de Schnaarchli pättet, won er z vil tüürs Habermääl ggässe ghaa hät.

I wett chüechle, wän i Anke hett, aber i hä kä Määl.

Vertöüb mi nüd oder i gibe kä Milech, säit d Gäiss.

I ghööre d Ägerschte rätsche, s git wider Striit, säit de Muurers Tavet, un nimmt sis Fröüli bin Oore, wo bhautet, das sei nu Aberglaube.

De Soorgheber ischt au d Stäägen abgheit.

Was mi nüd brännt, das bloos i nüd.

Wän s der Sou z woll ischt, se scharet si.

Me mues zeerscht es Viertel Salz ggässe haa mitenand, bis me denand kännt.

### Impressum:

Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch

PC-Konto 80-11147-6

Kassierin: Frau Susanne Rufener

Hertigässli 49, 3800 Matten

Redaktion dieser Nummer:

Dr. Alfred Egli, Untere Heslibachstrasse 1,  
8700 Küsnacht

Layout: DillierundDillier, Basel

Druck: Linsenmann Gissler AG, Allschwil